

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofsgasse Nr. 15

Nr. 293.

Pränumerationspreise:
Für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;
Ausstellung ins Haus wöchl. 25 kr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Montag, 22. Dezember 1879. — Morgen: Victoria.

Insertionspreise: Ein-
spaltige Petitzeile 4 kr., bei
Wiederholungen 3 kr. An-
zeigen bis 6 Zeilen 20 kr.

12. Jahrg.

Nach Schluss der Wehrgefeßdebatte.

Endlich ist die so lange ersehnte und so lange verzögerte Entscheidung in der Wehrgefeßfrage erfolgt! Ueber Antrag der aus Vertretern der beiden Häuser bestehenden gemischten Commission des Reichsrathes wurde der viel debattierte § 2 der Regierungsvorlage mit 223 gegen 105 Stimmen, also mit einigen Stimmen über die erforderliche Zweidrittel-Majorität, zum Beschlusse erhoben. Möglich ist dieses Ergebnis dadurch geworden, daß 38 verfassungstreue Abgeordnete, welche bei der ersten und zweiten Abstimmung gegen die Regierungsvorlage waren, sich unter dem Drucke der obwaltenden Verhältnisse zur Nachgiebigkeit entschlossen. Wir haben aus unserer Ueberzeugung niemals ein Hehl gemacht, daß es uns lieber gewesen wäre, wenn der bittere Kelch des Wehrgefeßes an der Volksvertretung vorübergegangen wäre. Wir haben wiederholt betont, daß die bisherige Haltung des Ministeriums Taaffe keine, wenn auch noch so geringe Nachgiebigkeit von Seite der Verfassungspartei verdiente, und wiederholen auch heute noch unsere vor Wochenfrist gemachte Behauptung, daß die Berufung Taaffes auf ein der ungarischen Regierung gegebenes Versprechen eher eine Aufforderung zur Ablehnung, als ein Motiv zur Annahme der verlangten zehnjährigen Verzichtleistung abgeben könne. Wenn wir nun trotz alledem in der vorgestern erfolgten Annahme des § 2 des Wehrgefeßes durchaus nicht jene Gefahr für die Verfassung und die Verfassungspartei erblicken, welche man darin von Seite der entschiedenen Gegner der Nachgiebigkeit finden will, so haben wir die Gründe für unsere Auffassung bereits kundgegeben. Das Wort des Kaisers, welches die Befürchtungen der Verfassungspartei zerstreute, hat zwar nicht unsere principiellen Einwendungen gegen das Wehrgefeß beseitigt, wohl aber dazu beigetragen, jene Opportunitätspolitik

eines Theiles der Verfassungspartei in milderem Lichte erscheinen zu lassen, welche sich zur Vermeidung weiterer drohender Conflictte schließlich schweren Herzens zum Opfer ihrer besseren Ueberzeugung entschloß.

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, darüber zu Gericht zu sitzen, auf welcher Seite der Verfassungspartei das Bewußtsein der Pflichten des Volksvertreters in rühmensewerther Weise zum Ausdruck gelangte; ob auf Seite jener überzeugungstreuen Abgeordneten, welche bis zum letzten Augenblick auf ihrem starren „Nein“ verharren, oder aber auf Seite jener Mitglieder der Verfassungspartei, welche in nicht zu unterschätzender Selbstüberwindung ihre bei zwei Abstimmungen aufrechterhaltene individuelle Ueberzeugung höheren politischen Rücksichten zu unterordnen keinen Anstand nahmen. Es wäre auch unbillig, die Haltung dieser beiden Parteien nach einem und demselben Maßstabe bemessen und beurtheilen zu wollen. Nur wer hier wie dort die besonderen Ausschlag gebenden Motive der Abstimmung in Erwägung zieht, der wird beiden Parteien Gerechtigkeit widerfahren lassen, wobei freilich hervorgehoben werden muß, daß erst der praktische Erfolg des nachgiebigeren Theiles der Verfassungspartei die Gegenprobe auf die Richtigkeit ihrer Voraussetzungen und ihrer dadurch geleiteten Abstimmung zu liefern vermag, während der in der Minorität gebliebenen unbeugbaren Opposition die Gegenprobe der Consequenzen ihres Votums erspart bleibt. Gestalten sich nunmehr die Verhältnisse Oesterreichs in einer für die Verfassungspartei erträglicheren Weise, dann wird sich wohl schwerlich ein ruhig denkender Politiker finden, welcher den verfassungstreuen Rettern des Paragraphen 2 der Wehrgefeßvorlage aus ihrem Abgehen vom früheren Votum einen Vorwurf macht. Das ist aber nur dann möglich, wenn das Ministerium Taaffe, das Gefährliche seiner bisherigen Politik

erkennend, sich ganz und fest auf den Boden der Verfassung stellt und allen weiteren autonomistischen Bestrebungen einen offenen Widerstand entgegenbringt. Dann, aber auch nur dann, wird es auch unter den Männern des nachgiebigeren Flügels der Verfassungspartei jene Ergänzung des Cabinets finden, ohne welche dasselbe nur mehr auf eine Existenz von Wochen und Tagen rechnen kann. Denn seien wir uns darüber nur klar: die czechischen Forderungen und die Verathungen über die Grundsteuernnovelle werden nicht nur in die bisher als Regierungspartei betrachtete autonomistische Bundesgenossenschaft Zwist und Hader bringen — sie werden auch schwere Conflictte zwischen der Regierung und der einen oder der andern autonomistischen Fraction zur Folge haben. Will erstere sich und ihre Autrität vor dem Verdammungsurtheile der Mit- und Nachwelt retten, will sie sich nicht ganz unter die reactionären Fledermausfittige des Grafen Hohenwart flüchten, welcher soeben das „Waterland“ als sein Leiborgan erklärte: Dann muß sie endlich im eigenen Interesse die Schwenkung nach liberaler Seite hin vollziehen oder muß, wenn sie sich zu diesem Schritte nicht entschließen kann, ihre Aufgabe als erledigt ansehen und ihre Mandate in die Hände der Krone zurücklegen. Daß aber im letzteren Falle keine weiteren autonomistischen oder besser gesagt föderalistischen Experimente gemacht werden dürfen, dafür bürgt der Verlauf der bisherigen Ära Taaffe und das während derselben als einzige und höchste Staatsraison hervorgekehrte Streben der einzelnen autonomistischen Fractionen, die wichtigsten Entscheidungen im Parlamente nicht etwa von allgemeinen Rücksichten auf Volkswohl und Reichsinteressen, sondern einzig und allein von der Erfüllung der speciellen Liebhabeereien und Gelüste des engeren Clubs abhängig zu machen. Mit einer solchen Majorität läßt sich nicht regieren. Das muß selbst Graf Taaffe einsehen, und zu

Fenilleton.

Janos und Jonas.

Eine Erzählung aus Tirol von Adolf Pichler.
(Fortsetzung.)

Noch vor dem ersten Schnee kehrten Janos und Gertraud in die Heimat. Die Orgel stifteten sie aus Dankbarkeit gegen die Muttergottes, weil sie ihnen ihren gnädigen Schutz verliehen, auf die Waldrast, nicht daß sie dort bleibe, sondern mit der Bedingung, daß sie ein armer Invalide, dem sonst kein Erwerb blühe, nehmen und in der Mühle noch zehn Gulden Reisegeld dazu holen dürfe. Bis jetzt hat sich noch niemand gemeldet.

Sie sollten übrigens ihr Glück nicht lang vereint genießen. Janos begann noch mehr abzumagern, die beste Nahrung stärkte ihn nicht, Doctor Lanner erkannte die Zeichen der Schwindsucht und wagte keine günstige Diagnose zu stellen.

„Bis zum Frühling!“ sagte er ernst.

Bis zum Frühling! Janos sah mit der Ruhe des Soldaten und viel geprüften Mannes dem Tode entgegen; als die ersten Blätter grünten, begrub man ihn neben dem alten Müller.

Die Schützen von Stubai erwiesen ihm die letzte Ehre und schossen über den Sarg. Ein gusseisernes Kreuz mit goldenen Knäusen und silbernen Strahlen bezeichnet seine Ruhestätte: wer den Friedhof von Niedereß besucht, wird es auf der Ostseite desselben leicht finden und mag dann, wenn er die Inschrift auf der Blechtafel gelesen, mit dem Sprengwedel Weihbrunn auf den Hügel spritzen. Möge Janos die Erde leicht sein!

* * *

Selbst Badfische rümpfen spöttisch die Nase, wenn man Laurens Mimili nennt. Wäre denn das Genre wirklich ausgestorben! Wir glauben nicht; aus so mancher Dorfgeschichte kottet Mimili und lispelt: „Siehst du, ich bin auch da!“ Wenn auch der landschaftliche Hintergrund wechselt und vielleicht mit mehr Virtuosität gezeichnet ist, als es der Leipziger vermochte, der sich begnügte, nur sentimental zu sein, so sind doch die Laurens geblieben mit ihrer Verlogenheit, die für den großen Theil des deutschen Publicums das mächtigste Zugmittel ist. Ein Philosoph sagte: „Das Wirkliche ist das Vernünftige“; richtig verstanden ist es auch das Poetische.

Wir meinen, das Volk soll sich erkennen, wie es ist, darum schildern wir es eben, wie es ist! Nicht immer sind die Leute in einer großen und erhabenen Natur geistig groß und erhaben, so wenig als leiblich schön und wohlgebildet, menschlich wahr im Guten und Schlechten jedoch überall!

Gertraud wird in den Verdacht der Mäxternheit gerathen, wenn es sich in den nächsten Blättern darum handelt, sie mit Jonas zu verheiraten; zartfühlende Herzen mögen daher die Erzählung bis zur letzten Seite weglegen, den Schluss vermisst ja doch niemand gern. —

Gertraud war Witwe. Mit echter Trauer, mit aufrichtigem Schmerz trug sie den Tod des Gatten, er blieb und bleibt für immer eingeschlossen in ihrem Herzen wie in ihr Gebet; sie wandte sich jedoch, nachdem das erste Leid überwunden, den Pflichten des Lebens mit jenem Ernst, jener Thätigkeit zu, welche die vorzügliche und löblichste Eigenschaft einer gesunden Natur sind.

So lang Janos auf dem Krankenbette litt, verließ sie selten das Haus, Jonas hatte sie nur von weitem oder vor der Kirche gesehen. Hatte sich auch seine Leidenschaft zu einer ruhigen

ganz derselben Ueberzeugung muß jede Regierung kommen, welche ihr Hauptquartier unter dem schiedigen Banner der Autonomistenliga aufschlägt.

Jene Mitglieder der Verfassungspartei, welche vorgestern für die Wehrgefeßvorlage, beziehungsweise für den streitigen Paragraphen stimmten, haben ihre Stimme zunächst nur deshalb im Sinne der Regierung abgegeben, um letzterer die Möglichkeit eines Einlenkens zur Verfassungspartei zu gewähren. Man wollte dem Ministerium Taaffe die Gelegenheit zu einer Rehabilitation geben. Wird diese Gelegenheit benützt, so ist auf wenig tumultuariischem Wege annähernd das gleiche Ziel erreicht, was der linke Flügel der Verfassungspartei durch die Folgen der Ablehnung auf dem Wege eines in seinen Resultaten noch durchaus nicht so gewissen parlamentarischen Kampfes erreichen konnte. Denn darüber kann leider kein Zweifel sein, daß in unserer Zeit conservativer Strömungen kein liberales Ministerium möglich ist, welchem wir unsere ganze und ungetheilte Zustimmung entgegenbringen könnten. Die Parole lautet vielmehr: „Retten, was zu retten ist“, und es gehörte wahrlich ein beneidenswerter, aber deshalb für die Gesamtheit nicht minder gefährlicher Sanguinismus dazu, wenn man glauben wollte, daß für den Fall eines erzwungenen Rücktrittes des Grafen Taaffe Platz für ein Ministerium geschaffen würde, welches den Traditionen des am 21. Dezember 1867 in Wirksamkeit getretenen Bürgerministeriums getreu am 21. Dezember 1879 das den Händen des Coalitionsministeriums entglittene Staatsruder schon am nächsten Tage nach besten Niederlage in der Wehrfrage ergreifen könnte. Das Bürgerministerium hat uns in kurzer Zeit mit liberalen Errungenschaften für Jahrzehnte hinaus beschenkt, und eine liberale Volksvertretung hat unter den in Oesterreich bestehenden Verhältnissen ihre Schuldigkeit schon glänzend erfüllt, wenn sie das Errungene vor den Angriffen der Gegner schützt. Die augenblickliche Lage muß der Wegweiser für die augenblicklich einzuhaltende Taktik sein, und unsere jetzige Lage ist eben nicht darnach angethan, einen Kampf um den Einsatz aller liberalen Fortschritte heraufzubeschwören, wenn wir anders dieselben auch durch andere Mittel in Sicherheit bringen können.

Unmittelbar vor dem Beginn der Weihnachtsferien, welche die Thätigkeit des Parlaments für einen Monat sistieren, wurde endlich der Bericht des Steuerausschusses über die von der Regierung zum Grundsteuergesetz vom 6. April d. J. eingebrachte Novelle vertheilt. Man braucht nur zu wissen, daß der Pole Herr v. Przewunowicz Be-

richterflatter über diese Vorlage ist, um die im Eingange des Berichtes aufgestellte Behauptung, daß der Ausschuss bestrebt gewesen sei, die Väden des Gesetzes über die Grundsteuerregulierung so rasch als möglich auszufüllen und endlich ein vollständiges Gesetz über die Grundsteuerregulierung zu schaffen, nach ihrem wahren Werte zu würdigen. Herr v. Przewunowicz bemüht sich sodann, die zwei wichtigsten an der Novelle vorgenommenen Veränderungen — bezüglich der Feststellung der Grundsteuer-Hauptsumme und in betreff der Zusammensetzung der Reclamationscommissionen — plausibel zu machen. Der Bericht behauptet, daß die nach der Regierungsvorlage von 15 zu 15 Jahren vorzunehmende Feststellung der Grundsteuer-Hauptsumme nicht einmal Schutz gegen eine während derselben Periode mögliche Aenderung des Steuerprocentz biete. Deshalb sei es geboten, anstatt des Princip der Contingentierung das Princip der Feststellung eines fixen Procentzages in das Gesetz aufzunehmen. Was die Zusammensetzung der Reclamationscommissionen betrifft, so habe das Gesetz vom 6. April d. J. eine Aenderung vorgenommen, welche dem Principe der Selbststeinschätzung abträglich sei. Der Steueraussschuss habe daher eine dem Geiste des Gesetzes vom Jahre 1860 mehr entsprechende Zusammensetzung der Reclamationscommissionen in Vorschlag gebracht. Ueberdies beantragt die Majorität eine Aenderung in der Richtung, daß die Pflicht der Steuerzahlung nach der neuen Grundlage vom Jahre 1881 zu beginnen, die Bemessung und Einhebung der Steuer aber erst auf Grund der nach Durchführung der Reclamationen geschaffenen endgiltigen Basis einzutreten habe. Die von dem Abgeordneten Dr. Schaub vertretene (liberale) Minorität stellt sich dagegen auf die Basis der Regierungsvorlage. Die Minorität hält es nicht für gerathen, die Einhebung der neuen Grundsteuer an Voraussetzungen zu knüpfen, die, zweifelhafter Natur, den Abschluß der Grundsteuerreform auch noch länger hinausschieben könnten, als die Majorität des Ausschusses selbst beabsichtigt. Zudem die Minorität die Regierungsvorlage acceptiert, will sie nicht bloß dem Staatsschätze, sondern hauptsächlich den durch die gegenwärtigen Verschiedenheiten überlasteten Grundsteuerträgern die von der Grundsteuerregulierung erhoffte Ausgleichung früher verschaffen, als die Gesetzgebung vor der Durchführung der heurigen Arbeiten gehofft hat.

Wie dem „N. W. Tgl.“ aus Berlin geschrieben wird, haben sämtliche russische Vertretungen im Auslande ein Circularschreiben von dem in Genf residierenden Nihilistencomité erhalten, das

auf die betreffenden Repräsentanten des Zaren einen tiefen Eindruck gemacht haben soll. Das Circularschreiben bewegt sich in folgendem Gedankengange: Die gebildeteren Russen haben seit Jahren auf alle mögliche Art und Weise dem Zaren zur Kenntnis gebracht, daß die Nation nicht länger unter dem unerhörten Druce eines gewissenlosen Despotismus schmachten wolle. Man hat dem Zaren erklärt, daß er das mündig gewordene Volk zur Theilnahme am öffentlichen Leben zulassen müsse. Man gab dem allgemeinen Wunsche Ausdruck, daß Rußland aufhöre, ein von einigen Despoten mißregiertes Reich zu sein. Alexander II. blieb allen diesen Forderungen gegenüber taub. Die unmoralische Schreckensherrschaft wurde fortgesetzt und die Ketten noch verstärkt. Diesem elenden Zustande muß ein Ende gemacht werden. Das Comité fordert Sie, Herr Vertreter, auf, dem Zaren mitzutheilen, daß man von ihm die unmittelbare Proclamation einer Constitution gebieterisch fordere, und daß, falls er dieser Forderung nicht in der kürzesten Frist gerecht werden sollte, wir ihn beseitigen werden.“ Gezeichnet ist das Circular von einem gewissen Korobow.

Die Nachricht der „Germania“, daß die Verhandlungen zwischen der preussischen Regierung und der römischen Curie fort dauern, wird durch eine Aeußerung des Ministers Puttkammer bestätigt, welche der in solchen Fragen gewöhnlich gut unterrichtete „Bayrische Courier“ mittheilt. „Vor einigen Tagen“, schreibt man dem genannten Blatte aus Berlin, „hatte außer Herrn Fraunh noch ein anderes Mitglied der Centrumsfraction, das öffentlich nicht genannt sein will, bei Herrn Puttkammer Audienz, um demselben eine Beschwerde aus seinem Wahlkreise vorzutragen. Der Abgeordnete hatte sein Anliegen dem Minister noch nicht vollständig auseinandergesetzt, als dieser bei einer gewissen Stelle ihm in die Rede fiel und wörtlich sagte: „A propos, ich lese in den Zeitungen, daß die Verhandlungen mit Rom abgebrochen sein sollen. Bitte, sagen Sie doch Ihren Freunden, daß das nicht der Fall ist. Herr Dr. Hübler ist nur deshalb hier, weil ihn gegenwärtig hier vielfache Geschäfte erwarten.“ Der Minister ließ dann durchblicken, daß Herr Hübler sich später wieder nach Wien begeben würde. Unter die „vielfachen Geschäfte“ dürfte aber — wie ich zudem noch von anderer, nicht minder gut unterrichteter Seite vernehme — die Entgegennahme „weiterer Instructionen“ gehören.“

Fortsetzung in der Beilage.

Freundschaft abgeklärt, über welcher nur noch ein Hauch von Liebe schwebte, daß er seiner selbst völlig gewiß war, empfand er auch nicht den mindesten Widerwillen gegen Janos, der ihn als glücklicher Nebenbuhler ausgestochen, so widerrieth ihm doch ein dunkles Gefühl, die Ballrup zu besuchen, ohne daß er den Voratz gefaßt hätte, der Müllerin auszuweichen, wenn sie ihm der Zufall entgegenführe.

Das geschah, als sie vom letzten Seelengottesdienst zurückkehrte. Der kleine Janos lief, das Gebetbuch unter dem Arm, voraus, aufgeweckt und munter, denn er hatte noch kein Verständnis für den großen Verlust, der ihn getroffen. Janos, der zu Wieders das Tagblatt holte, kam ihm auf der Straße entgegen. Das Büblein wollte nach Biegenart ein Rad schlagen, es verfehlte dabei den Raim der Straße und fiel laut schreiend in die Disteln. Das Unheil war nicht so groß, Janos stellte es auf die Beine und führte es zur Mutter.

Ein leises Lächeln spielte über ihr verweintes Antlitz, von Verlegenheit oder Befangenheit war weder bei ihm noch bei ihr eine Spur.

Er bot ihr die Hand: „Grüß Gott, Ger-

traud! es hat sich nie fügen wollen, dich früher zu sehen, — also noch einmal: Grüß Gott!“

Sie schlug freundlich ein und fragte: „Dir ist's immer gut gegangen?“

„Ich hab halt so zwischen kalt und warm fortgelagelt. Hätte nicht erwartet, dich so früh im schwarzen Rock zu sehen.“

Ihr Auge wurde feucht.

„Du bist jetzt Witwe,“ fuhr er treuherzig fort, „für Witwen und Waisen sind jetzt schlechte Zeiten, wo sich Recht und Billigkeit verschließen, als gehörten sie gar nicht auf die Welt. Du hast an Franz einen braven Schwager; wenn er aber nicht beim Zeug sein sollte, so geh' am Bidan nicht vorüber!“

„Bergelt dir Gott deinen guten Willen,“ erwiderte sie gerührt, „daß du es außer meinen Verwandten am besten mit mir meinst!“

„Janos soll einmal nachschauen, ob an meinem Spalier nicht bald die Pelzkirschen reifen.“

„Behüt Gott!“

„Behüt Gott!“ Sie trennten sich!

Der Müllerin that Freundeshilfe sehr noth, umsomehr, da Gretl schwach war und vom Geschäft zu wenig verstand, um kräftig einzugreifen.

Das Dienstgesinde ist häufig ein Gesindel, es haßt den Besitzer und kümmert sich wenig darum, ob er zu kurz kommt, wenn es nur seinem Raume nachlaufen darf. Soll Ordnung sein, muß es die stramme Faust eines Mannes im Genick spüren. Das gilt vorzüglich von der Nähe der Stadt, welche zu allerlei Genüssen und Auslagen lockt, die man in abgelegenen Thälern, wo die patriarchalische Sitte noch nicht ganz erlosch, gar nicht kennt. Am Sonntag vormittags kann man die Bauernknechtlein in der Stadt sehen: sie führen ein Mädel zum Zuckerbäcker oder in das Kaffeehaus; wie vom Zauberstab berührt verschwinden ganze Teller Confect, das auf der würzigen Welle des Liqueurs hinabgeschwemmt wird. Das ist auch eine Frühmesse, aber keine Gott zur Ehre! Solcher Aufwand fordert Geld; was man nicht im Sack hat, hat der Bauer im Tenen, und da braucht man es ja nicht zu stehen, man findet es! Der Herr mag, wenn er die Sache gewahrt, es sich drei-, viermal überlegen, ob er eingreifen solle: sonst künden ihm die Dienstboten gerade dort, wo er sie am nöthigsten hätte, und fahren mit Hohn und Spott ab. Sie erlangen schnell einen neuen Platz und stecken noch

Infolge der vorgestrigen Abstimmung über das Wehrgesetz hat der Fortschrittclub den Austritt seiner Vertreter aus dem Einundzwanzigercomité der Verfassungspartei beschlossen. Wir können diesem Schritte unsere Billigung unmöglich geben. Denn wenn schon — was wir allerdings in Abrede stellen — die Stimmenabgabe vieler Mitglieder des liberalen Clubs im Sinne der Wehrgezetvorlage als ein Bruch mit den politischen Principien der Verfassungspartei aufgefaßt werden könnte, so wäre es ja doch zunächst Sache des liberalen Clubs gewesen, über seine künftige Haltung zu den für die Regierung stimmenden Parteimitgliedern schlüssig zu werden. In diesem Falle wäre es auch ganz begreiflich, wenn eine Spaltung des liberalen Clubs eintreten würde, von welchem ein Theil mit der Fortschrittspartei in engere Fühlung treten könnte, während der andere als linkes Centrum die Beziehungen der Verfassungspartei zur Regierung aufrechterhalten würde. Diese Notwendigkeit scheint uns jedoch nicht gegeben, umsoweniger, als beispielsweise die Abgeordneten Wolfrum und Carneri, welche diesmal gegen die Regierung stimmten, in Bezug auf liberale Anschauungen gewiß nicht höher stehen, als die Abgeordneten Walbert und Eduard Sueß, welche für die Vorlage stimmten, oder der vorarlbergische Deputierte Dr. Waibl, welcher sich der Abstimmung entzog. Ueberhaupt würde man gut thun, dieser unter ganz außerordentlichen Verhältnissen und wohl zum größten Theil nur Dank der Intervention der Regierung zustande gekommenen Abstimmung nicht eine gar so hohe Bedeutung beizumessen und die Einheit der Partei nicht ohne zwingende Veranlassung preiszugeben.

Der französische Publicist Emil de Baveleye veröffentlicht ein Essay über die österreichisch-deutsche Allianz, in welchem er die Bildung dieser Entente als eine in den Verhältnissen begründete politische Nothwendigkeit darstellt. Die österreichisch-deutsche Allianz, meint Herr v. Baveleye, habe für die anderen Mächte keine Gefahren im Gefolge, wenn sie auch ganz danach angethan sei, die Freiheit abenteuerlicher Actionen für ganz Europa gewaltig einzuschränken. Für England, dessen Interessen verlangen, daß die Russen von dem Goldenen Horn ferne gehalten werden, müsse sie in hohem Grade willkommen sein; auch Rußland sei die Entente nicht geradezu feindlich, so lange sich dasselbe friedlich verhalte; gegen panslavistische Expansions- und Eroberungsgelüste richte sie allerdings ihre Spitze. Im Lager der russischen Sturm- und Drangpartei habe man übrigens eine solche Allianzgruppierung längst vorausgesehen; als Beleg hierfür citirt Baveleye folgende Stelle aus einer 1869 geschriebenen Broschüre des Generals Fadesjew über die Orientfrage: „So lange die Rivalität zwischen Frank-

reich und Preußen anhält, so lange wird Rußland eine gewisse Freiheit der Bewegung haben, wenn aber dieser Zwiespalt beigelegt oder mit den Waffen in der Hand entschieden sein wird — Fadesjew schrieb dies, wie bereits bemerkt, 1869 — so wird Rußland zur Ueberwindung der geringsten Schwierigkeiten alle Gewalt anwenden müssen, denn aller Wahrscheinlichkeit nach wird es eine österreichisch-preussisch-englische Allianz vor sich haben, die viel gefährlicher für uns (die Russen) ist, als jene der Westmächte. . . Oesterreich wird aus der Beendigung seiner Feindseligkeit gegen Preußen und aus einer Allianz mit demselben einen weit größeren Vortheil ziehen, als aus einem Bündnis mit Frankreich, welches stets ungewiß und zeitweise unzuverlässig (intermittente) wäre. Die unmittelbare Grenzbarschaft, die Gleichheit der Interessen im Oriente, das Volksgefühl auf beiden Seiten, die Sympathie der Rasse gestalten für Oesterreich eine preussische Allianz erspriesslicher. Eine dreifache Schildeihe — Oesterreich, Preußen und England — werde dann fortan den Balkan verteidigen.“ Dies ist, bemerkt Baveleye zu dem vorstehenden Citat aus einer der Hauptschriften des panslavistischen Apokalyptik — dies ist das reine Programm Bismarck-Andrassy, wie es von ihnen in den Septembertagen zu Wien vereinbart und von Lord Salisbury als Freundschaftsbotschaft mit biblischen Worten begrüßt worden ist.

Hermann Bamberg, der bekannte Kenner Centralasiens, bezeichnet die Lage des englischen Corps in Afghanistan im „Pester Lloyd“ als eine höchst kritische. Er schreibt: „Die britische Armee hat es zunächst mit einer erdrückenden Mehrzahl aufzunehmen, und zwar mit einer Mehrzahl kriegsgewählter, wilder Afghanen, die hinsichtlich ihrer Kampftätigkeit sich den Sikhs anreihen und grundverschieden sind von den unbewaffneten, feigen und verweichlichten Haufen centralasiatischer Städte, durch deren Besiegung die Russen unverdient den Ruf großer Tapferkeit und Geschicklichkeit sich erworben haben. Die Afghanen haben Waffen moderner Construction, sie haben gute Kanonen, sind mit Munition reichlich versehen, und da die Massen der Afghanen vom Norden gegen den Süden herab gedrungen sind, so ist die Vermuthung nahe gelegt, daß in ihren Reihen Officiere zu finden sind, die von den russischen Militärbehörden in Turkestan bezogen wurden und nun in den Thälern des Hindu-kusch ihre militärische Tüchtigkeit zeigen wollen.“ Auch wenn das Pilskorps des Generals Gough, das einem Telegramme zufolge am 17. d. M. von Jagdallak gegen Kabul aufgebrochen ist, rechtzeitig eintreffen sollte, um das Schlimmste zu verhüten, so werden die Schwierigkeiten der Situation noch lange nicht alle behoben sein.

Vermischtes.

— Die Nacht-Eilzüge zwischen Wien und Triest werden nun doch vom 2. Jänner 1880 angefangen verkehren und gehen um halb 7 Uhr abends von Wien und um 6 Uhr abends von Triest ab. Die Wien-Triester Tageilzüge werden vom 3. Jänner nur noch zwischen Wien und Marburg verkehren. Durch die Nacht-Eilzüge wird auch ein neuer Anschluß zwischen Fiume und Triest vermittelt.

— Eine Festnummer für die Armen Wiens. Die „Neue Illustrierte Zeitung“ widmet das vollständige Erträgnis ihrer Weihnachts-Nummer den Armen Wiens. Um dieses Erträgnis so reich als möglich zu gestalten, setzt das genannte Blatt zehn große Schnellpressen in Thätigkeit, welche während der ganzen Weihnachtswoche den Bedarf an Blättern herstellen sollen. Derselbe ist vier Bogen stark und enthält neben vorzüglichen literarischen Beiträgen 16 künstlerisch ausgeführte Illustrationen und eine große, in Farben ausgeführte Extra-Beilage, betitelt: „Ein kostümierter Kinderfestzug.“

— Gefährliche Wißbegierde. Ein junges Mädchen aus einer der ersten Familien in

Brünn betrieb dort mit Eifer das Studium der Mineralogie. Um das Gefüge der Steine näher kennen zu lernen, schabte das Mädchen mit einem Messer die anscheinend schmutzige Kruste eines Steines ab. Ohne eine Gefahr zu ahnen, daß die Wißbegierde dabei eine Semmel. In kurzer Zeit stellten sich jedoch bedeutende Uebelkeiten ein, das Mädchen wurde afficirt, die Füße verlagten den Dienst. Der Arzt erkannte bald eine Arsenikvergiftung, welche durch Zufall beim Essen der Semmel, auf welche der abgeschabte Steinstaub gefallen, herbeigeführt wurde. Wirkliche Gegenmittel brachten das junge Mädchen bald außer Gefahr.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Plumpes Agitationsmittel.) Zur Agitation für die Reichsraths-Erwahl nach dem Grafen Warbo macht die „Novice“ einen wahrhaft genialen Vorschlag: Nach ihrem Dafürhalten wäre es gut, auch auf die Gottscheer zu wirken und ihnen klar zu machen, wie sich die nationalen Abgeordneten, namentlich Klun, ihrer annehmen, damit ihnen das Hausrecht nicht entzogen werde. Es sei das für sie eine Existenzfrage, und es wäre daher nur in ihrem eigenen Interesse, wenn die Gottscheer einen Nationalen wählen. — Weiß denn die „Novice“ nicht, daß die Gottscheer nicht erst auf den Vater Klun warten mußten, um einen Vertreter ihrer materiellen Interessen im Reichsrathe zu besitzen? Oder glaubt die „Novice“, daß die warme Vertretung der Interessen der Gottscheer Hausierer im Munde des verfassungstreuen Abgeordneten Deschmann weniger wert ist, als das Fürwort eines Klun? Uebrigens würde die „Novice“ besser thun, wenn sie die nationalen Abgeordneten auf ihre Pflicht in der Steuerregulierungsfrage aufmerksam machen würde, denn der deutsche Gottscheer geht ihr ja doch nicht auf den Leim.

— (Gemeinderathssitzung.) Der Salzburger Gemeinderath hält morgen um 5 Uhr nachmittags eine öffentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: I. Bericht des Tivoli-Comités über den Antrag des Gemeinderathes Franz Gorkit auf Bepflanzung der Zirnerlande und der Ziegelstraße mit Kastanienbäumen. II. Berichte der Bau-section: 1.) über die angesuchte Passierung der bei den Neubauten am städtischen Bade „Kolesia“ stattgehabten Ueberschreitungen der genehmigten Kostenanschläge; 2.) über den Recurs des Eigenthümers des Hauses Nr. 1 am Franzensquai wider die magistratische Verweigerung der Bewilligung zum Baue eines Erkers an diesem Hause; 3.) über den Recurs des Eigenthümers des Hauses Nr. 2 in der Austraße wider die wegen unbewilligter Bantzen und Wohnungen vom Magistrate gefällten Strafen und angeordneten Bauänderungen; 4.) über die Beleuchtung der Wienerstraße von der Südbahn bis an ihr nördliches Ende. III. Berichte der Personal-section: 1.) über die geschehene zeitliche Verusung eines Thierarztes für das Stadtgebiet; 2.) über die beantragte Systemisirung einer definitiven Thierarztstelle für das Stadtgebiet. IV. Berichte der Finanz-section: 1.) über den Bau einer Landwehrkaserne; 2.) über die Kosten der Vorkehrungen gegen die Rinderpest. — Nach Schluß der öffentlichen folgt eine vertrauliche Sitzung.

— (Die Hunde und das Publicum.) Daß wir die Hunde in erster Linie nennen, kommt davon her, weil leider nur gar so viele unserer geehrten Mitbürger ihren vierfüßigen Lieblingen eine größere Aufmerksamkeit schenken, als dem P. T. Publicum. Obgleich es bekanntlich verboten ist, Hunde in die Wirtschaften mitzunehmen, und obgleich im Grunde genommen ein wirklicher Hundefreund seinem Haus-, beziehungsweise Zimmergenossen gar nicht die Qual anthun sollte, welche ein gebildeter Hund im Tabakqualm des Wirtschaftes zweifelsohne empfindet, so gibt es doch in manchem öffentlichen Locale bald mehr Hunde als Gäste. Alle Reclamationen gegen diesen Unfug helfen nichts, da die

ein hübsches Drangeld ein, denn die Arbeitskräfte sind auf dem Lande selbst für hohen Lohn und üppige Kost selten, weil alles in die Stadt zieht, um dort schnell und viel zu verdienen. Man kann sich denken, wie schlimm es der Müllerin auf ihrem großen Anwesen gieng, sie hatte manchen Verlust zu beklagen; als sie einen Knecht wegen Diebstahls dem Gericht übergab, verabredeten sich die Diensthoten des Thales ihr gegenüber zu einer förmlichen Strike, Franz mußte in das Oberinntal, um neue zu werben. Gefallen ließen sich Mägde und Knechte von ihr als einem Weib gar nichts, halbe Nächte tranken sie im Wirtshause und gaben Aergernis nach allen Seiten. Franz konnte nicht immer zugegen sein, So-naß unterstützte sie gern mit seinem Rath in geschäftlichen Dingen; ihn bitten, er solle die Leitung des Ganzen übernehmen, wollte sie nicht... nicht aus Stolz! Daß sie, obwohl er ihr jede mögliche Hilfe leistete, gegen ihn immer wortfarger wurde, verdross ihn zwar im Stillen, er konnte es sich jedoch nicht erklären.

(Fortsetzung folgt.)

Wirte es nicht mit ihren Gästen verderben wollen, und wäre es daher hoch an der Zeit, wenn der Laibacher Magistrat das oben erwähnte, bereits längst wieder in Vergessenheit gerathene Verbot neuerdings in Erinnerung bringen würde. Man verhalte einfach alle Wirte und Kaffeehausbesitzer dazu, in ihren Localen an einer für jedermann sichtbaren Stelle eine Tafel mit dem betreffenden Verbot anzubringen, belege die Ueberschreitung desselben mit einer Strafe, von welcher ein Antheil dem ergreifenden Sicherheitswachmann zufällt, und wir sind überzeugt, dass der Unart, Hurde in öffentliche Locale mitzunehmen, sehr bald Abhilfe geschafft sein wird.

— (Vom Belleser See) wird uns über den gestrigen Ausflug mehrerer Laibacher Freunde des Schlittschuhportes gemeldet: Wundervolle Fahrt bei vollständig heiterem Himmel; der ganze See war von größtentheils spiegelblankem Eise überdeckt und von Eisläusern und kirchenbesuchenden Landeuten belebt, dazu kam noch das herrliche Panorama der Winterlandschaft, welches, rings den Gesichtskreis begrenzend, bei der klaren, durchsichtigen Luft geradezu überwältigend wirkte. Bei solchem Genuße ist es gewiss keine Uebertreibung, wenn wir sagen, dass die Theilnehmer an dem gestrigen Ausfluge nach Belles für die geringe Mühe überreich belohnt wurden. Wenn wir noch hinzusetzen, dass das Eis durchgehend 8 Zoll dick ist und also jede Möglichkeit einer Gefahr ausschließt, und dass bei warmem Sonnenschein die Luft nicht vom leisesten Windhauche bewegt wurde, — wenn wir endlich auch der selbst den höchsten Ansprüchen genügenden Bewirtung in Mallners Hotel gedenken, dann wird es erklärlich, dass alle Theilnehmer auf das höchste befriedigt waren und dass ein zweiter Ausflug zur „Perle Oberkrains im Winterkleide“ geplant wird, welcher nächsten Freitag den 26. d. M. stattfinden soll, und wozu alle Freunde des Eisportes und überhaupt alle Naturfreunde wärmstens eingeladen werden.

Vom Weihnachtsbüchertische.

(Fortsetzung.)

Im vorigen Frühjahr ist vollständig geworden: Meyers Conversationslexicon, 3. Auflage. Complet in 16 Halbfranzbänden (96 fl.) Außer tausend in den Text gedruckten Holzschnitten sind 383 Kunstbeilagen in den Bänden enthalten, welche in sich einen Atlas der Geographie, Naturwissenschaften, Kunstgeschichte und Technologie bilden. Dieses große Werk umfasst in der That alles, was den Inbegriff der modernen Bildung erheischt, es ist eine Bibliothek für sich, welche nicht warm genug anempfohlen werden kann. — In Meyers Handlexicon, 2 Theile, in Halbfranz (9 fl.), begegnen wir einem Werke, welches auf 2166 kleinen Octavseiten über 60,000 Artikel mit Millionen von Thatfachen aus allen Gebieten des Wissens bringt; er will ein Conversationslexicon ersetzen, wird aber neben einem solchen die besten Dienste thun. — Neben Meyer behauptet mit Recht, das nun in 12. Auflage vorliegende Conversationslexicon von Brockhaus, allgemeine deutsche Real-Encyclopädie, 15 Bände (in Halbfranzbänden fl. 67.50), den ihm gebührenden Rang. — Brehms Thierleben. 10 Bände, in feinstem Kalbsleder (96 fl.), liegt jetzt vollständig vor als ein Prachtstück des deutschen Buchhandels. Die strengwissenschaftlichen Thierbilder, 174 Illustrationstafeln und 1779 Abbildungen im Texte, bringen zur Anschauung, was die Feder nicht darzustellen vermag. Das bibliographische Institut bereitet eine Ausgabe mit Farbendrucktafeln vor, die den Besitzern der Originalausgabe billig nachgeliefert werden sollen. Durch eine in Aussicht gestellte Darstellung der Pflanzenwelt und der Gesteine und eine Anthropologie wird Brehms Thierleben zu einem Gesamtbilde des Naturreiches abgerundet werden. —

Ein gehaltreiches Buch, das sich auch durch schöne Ausstattung empfiehlt, ist das von dem bewährten Zoologen Dr. Gustav Jaeger herausgegebene „Deutschlands Thierwelt“, nach ihren Standorten eingetheilt, in zwei Weinwandbänden (fl. 9.60). Das Werk zieren sechs Tafeln in Farbendruck, acht Tonbilder und zahlreiche in den Text gedruckte Holzschnitte, nach Originalzeichnungen von Robert Kretschmer, Emil Schmidt und Friedrich Specht. — Im neuen Kleide — in kostbaren Einbänden — und wahrhaft künstlerischer Ausstattung, von Anton von Werner illustriert, repräsentieren sich J. W. v. Schesels Dichtungen, das köstliche Erstlingswerk „Der Trompeter von Säckingen“ (Prachtausgabe 27 fl.), die humoristischen Lieder und Balladen, die in „Gaudeamus“ (Prachtausgabe 15 fl.) ihrer geistreichen Frische, ihres leichten studentischen Tones willen außerordentlichen Beifall fanden, endlich eine der jüngsten Productionen, die Bergpsalmen (Prachtausgabe fl. 7.20.) Die Zahl der populär geschriebenen Bearbeitungen der Geschichte der deutschen Literatur ist in diesem Jahre wiederum vermehrt worden durch die Geschichte der deutschen Dichtung von den Anfängen bis auf die Gegenwart von Richard Weidbrecht (geb. fl. 3.60). Dieses, 28 Bogen starke Werk gehört zu einem von der Verlagshandlung in Aussicht genommenen größeren Cyclus von Werken über Kunst und Wissenschaft, welche, unter dem Titel „Frauenbibliothek“ erscheinend, das Bildungsbedürfnis von gebildeten Frauen und Jungfrauen befriedigen soll. Es sollen den letzteren Werke von bleibendem Werte geliefert werden, nicht solche, die der Mode wegen gekauft und nach einmaliger Lectüre bei Seite geworfen werden, sondern die geeignet sind, eine Familienbibliothek zu begründen, zu welcher man gern und häufig zurückkehrt. Das uns aus der ersten Serie, welche außerdem noch eine Geschichte der bildenden Künste von D. v. Zeigner (fl. 3.60) und eine Geschichte der deutschen Kaiser von R. Th. Feigel (fl. 3.60) umfasst, vorliegende Buch von R. Weidbrecht empfiehlt sich durch eine leichte und gefällige Form des Vortrages und verrieth durchweg ein gesundes, auf selbständiger Prüfung und Beobachtung ruhendes Urtheil. — Der Verlag von Spamer in Leipzig entwickelt sich durch neue Auflagen, gediegene Umarbeitungen älterer Werke, Bearbeitungen aus fremden Sprachen und neue Schöpfungen mehr und mehr zur Großmacht auf dem Gebiete der deutschen Volks- und Jugendschriften. Erwähnenswert von den vielen Novitäten dieses Verlages sind insbesondere: Das neue Buch der Erfindungen, Gewerbe und Industrien. Rundschau auf allen Gebieten der gewerblichen Arbeit. 6 Bände aus einem Ergänzungsbände: Der Weltverkehr und seine Mittel. Rundschau über Schifffahrt und Welt-handel (complet, in starken Halbfranzbänden (fl. 38.40). — Auserlesene illustrierte Belehrungs- und Unterhaltungsschriften für Töchter und Frauen gebildeter Kreise, zugleich zierlichste und zart sinnigste Geschenke insbesondere an Frauen und Jungfrauen sind die Breviere: Ehestandsbrevier. — Brevier der guten Gesellschaft. — Conversationsbrevier. — Welt-Literaturbrevier. — Frauenbrevier. — Haushaltbrevier. — Kunstbrevier. — Toilettenbrevier. — Brevier der Tanzkunst. — Brevier der Eleganz. — Brevier der häuslichen Oekonomie. (Eleg. geb. jedes fl. 3.60.) — Das beliebte „Buch der schönsten Kinder- und Volksmärchen, Sagen und Schwänke von Lausch“ (fl. 1.50) tritt in 10. vermehrter Auflage auf; ihm reihen sich an „Die schönsten griechischen Sagen aus dem Alterthume“, herausgegeben von H. Mehl (fl. 2.40); ferner: Reisen bei Sonnenschein und Regen. Erzählungen aus dem Bereiche der Natur. Von Sophie Traut (fl. 2.40). — Das nimmer ruhende Bestreben, etwas Neues und Ueberraschendes für die Unterhaltung und Beschäftigung des kleinen Volkes aus-

zudenken, hat nicht immer so durchschlagenden Erfolg, wie seinerzeit das „Lebendige Bilderbuch“. Doch glauben wir, dass die „Transparent-Verwandlungsbilder“ von Th. v. Pichler (G. Weise, fl. 2.70) alle jene Eigenschaften besitzen, die eine günstige Aufnahme verbürgen. Das Originelle und Neue daran ist, dass die in einen Papprahmen gespannten Bilder, wenn man sie gegen das Licht hält, plötzlich ein anderes Gesicht zeigen, indem sie den Erfolg eines Zaubertruges (z. B. „Tischlein deck dich“) und dergleichen vor Augen führen. Da die Bilder außerdem allen billigen Anforderungen entsprechen, große, gut gezeichnete Figuren, lebhaftes und doch fein abgetöntes Colorit aufweisen, so werden sie in der Hand der Mutter sich als ein vorzügliches Mittel bewähren, um den Kindern eine Sonntagsfreude zu machen. — Isabella Brauns „Jugendblätter für Unterhaltung und Belehrung“ (fl. 2.70) feiern ihren 25. Jahrgang, wie Thelma v. Sumperts „Töchter-Album“ (fl. 4.50). Die Beiträge und Illustrationen beider Werke entsprechen dem festlichen Schwunge des 25. Jahrgangs in würdiger Weise. Gedichte, Erzählungen, Biographien, Geschichten aus der Natur wechseln mit Aufsätzen gemischten Inhalts. — Ein ähnliches Unternehmen ist der „Jugendgarten“ (fl. 4.05), 4. Jahrgang, von Ottilie Wildermuth gegründet und jetzt von Agnes Willms und Adelheid Wildermuth mit Fleiß und gutem Humor fortgesetzt. — In Franz Hoffmanns „Neuer deutscher Jugendfreund“ (fl. 3.60) wird dem reiferen Knabenalter jährlich ein Buch geboten, das der Unterhaltung und Belehrung gewidmet ist und neben dem sonstigen Raschwerk in Erzählungen, Gedichten u. dergleichen den Baugarten der Länder- und Völkerromantik cultiviert. — Und nun kommen wir noch zu den alten lieben Bekannten, die uns seit Jahren zur Weihnachtszeit erfreuen, den „Münchener Bilderbogen“ (schwarz fl. 2.05, coloriert fl. 3.15), in welchen mit Blättern voll sprudelnden Humors auch ernstere Darstellungen, namentlich schöne Kostümbilder, Scenen aus dem Kriegesleben, culturgeschichtliche Bilder, Märchen u. s. w. abwechseln. — In dem im Formate der Münchener Bilderbogen erschienenen „Oberländer-Album“ ist aber alles Scherz, Witz und Humor in köstlicher Zeichnung, und die Fülle desselben enthebt uns wohl einer speciellen Aufführung dessen, was diese Blätter bieten, die gewiss mit Freude von Jung und Alt auf dem Weihnachtsstische begrüßt werden.

Witterung.

Laibach, 22. Dezember.

Morgens dichter Nebel, dann heiter, schwacher NW. Temperatur: morgens 7 Uhr — 18.4°, nachmittags 2 Uhr — 11.6° C. (1878 + 0.4°; 1877 — 4.4° C.) Barometer 750.37 Millimeter. Das vorgestrige Tagesmittel der Temperatur — 7.3°, das gestrige — 13.8°, beziehungsweise um 5.3° und 11.9° unter dem Normale.

Telegraphischer Kursbericht am 22. Dezember.

Papier-Rente 68.85. — Silber-Rente 70.20. — Gold-Rente 81.20. — 1860er Staats-Anlehen 130.75. — Bank-actien 886. — Creditactien 287.25. — London 118.85. — Silber —. — R. f. Münzducaten 5.55. — 20-Francs-Stücke 9.31. — 100 Reichsmark 57.75.

Nr. (621) 2—1

Christ- und Neujahrsgeschenk

von all dem erdenklich Vorhandenen zur Wahl
für jedes Alter das

Netteste u. Geschmackvollste

doch nur bei

Carl Karinger.

Vorzüglich geeignete Festgeschenke

aus dem

Weihnachts-Lager

der

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach,
Congressplatz Nr. 2.

Schöne Künste, Prachtwerke.

- Aus deutschen Bergen**, mit Holzschnitten, Folio, fl. 19-20.
Blätter und Blüten deutscher Poesie und Kunst, Quart, fl. 14-40.
Bodenstedt, Album deutscher Kunst und Dichtung, mit Holzschnitten, Quart, fl. 8-10.
— Aus dem Nachlasse Mirza Schaffys, Prachtausgabe, fl. 12.
Buch der Erfindungen, 6 Bände, fl. 30-60.
— Desselben Ergänzungsband: Der Weltverkehr und seine Mittel, fl. 8-70.
Ebers, Ägypten in Bild und Wort, Folio, 2 Bände, fl. 69.
Freiligrath, der alte Matrose, illustriert von Doré, fl. 30.
Herz, Hug Dietrichs Brautsahrt, illustriert von Werner, Folio, fl. 10-80.
Hogarth's Zeichnungen, 93 Stahlstiche mit Text, fl. 12-60.
Höppner, von heimlicher Flur. Ein Blumenstrauch in Aquarellen, mit 96 Chromolith., Quart, fl. 24.
Italien von den Alpen bis zum Aetna, Folio, fl. 45.
Kaufbach, Götze-Galerie, 21 Photographien in Cabinetformat, in eleganter Mappe, fl. 18.
Konewla, Falstaff und seine Gefellen, fl. 4-80.
Kunst, deutsche, in Bild und Lied, XXII., fl. 12.
Natur und Herz, mit Kupfer, fl. 9.
Nacht, Götze-Galerie, 50 Stahlstiche, Octav, fl. 9.
— Schiller-Galerie, 50 Stahlstiche, Octav, fl. 9.
Rheinfahrt von den Quellen bis zum Meere, Folio, fl. 36.
Scheffel, Gaudeamus, mit Holzschnitten, fl. 15.
— Trompeter von Säckingen, mit Holzschnitten, Quart, fl. 27.
— Waltarilied, mit Holzschnitten, fl. 6.
Scherr, Germania, Folio, fl. 42.
Seemann, Geschichte der bildenden Kunst, fl. 6.
Strauß, die Länder und Stätten der heil. Schrift, mit 100 Illustrationen, fl. 18.
Wandermappe, 25 Lichtbrude, Folio. In Mappe fl. 10-80.
Wanderungen durch Steiermark und Kärnten. Mit Holzschnitten, Folio, fl. 16-80.
Wanderungen durch Tirol und Vorarlberg. Mit Holzschnitten, Folio, fl. 18.

Encyklopädien, Literaturgeschichte.

- Brochhaus**, Conversationslexicon, 15 Bände, Halbfranzband, fl. 67-50.
Servinus, Geschichte der deutschen Dichtung, 5 Bände, broschiert, fl. 27-60.
Sahn, Geschichte der poetischen Literatur der Deutschen, broschiert, fl. 2-70.
Handelslexicon von Spamer, illustriert, 4 Bände, Halbfranzband, fl. 34-80.
Häfer, deutsche Literaturgeschichte für Frauen, gebunden, fl. 5-40.
König, deutsche Literaturgeschichte, gebunden, fl. 9-60.
Leigner, illustrierte Literaturgeschichte, I. Band, gebunden fl. 5-10.
Meyers Handlexicon des allgemeinen Wissens, 2 Bände, fl. 9.
— **Conversationslexicon**, 16 Bände, Halbfranzb., fl. 96.
Defer, Geschichte der deutschen Poesie, 2 Theile, gebunden, fl. 7-20.

- Pierer**, Universallexicon, 1. bis 17. Band, gebunden, a fl. 3-90.
Schäfer, Literaturbilder, fl. 5-70.
Scherr, allgemeine Geschichte der Literatur, 2 Bände, fl. 6-90.
Silmar, Geschichte der deutschen Nationalliteratur, fl. 5-10.

Schöne Literatur.

- Blumauer's** Werke in 1 Band, broschiert, fl. 2-88.
Byrons Werke von Wötter, 8 Bände, gebunden, fl. 5-40.
Freiligrath, gesammelte Dichtungen, geheftet, 6 Bände, fl. 7-80.
Goethes sämtliche Werke, Kleinoctav, in 16 Leinenbänden, fl. 13-50.
— In 18 Leinenbänden, fl. 18.
— In 16 Leinenbänden, illustriert, fl. 27.
Grün, gesammelte Werke, 5 Bände, gebunden, fl. 13-20.
Hausf, sämtliche Werke, illustrierte Ausgabe, 4 Bände, fl. 9.
Heines sämtliche Werke, Volksausgabe in 4 Leinenbänden, fl. 10-80.
Rörners Werke. In 2 Leinenbänden, fl. 3-60.
Lenaus sämtliche Werke in 1 Leinenband, fl. 5-70.
Lessings Werke, illustriert, 8 Leinenbände, fl. 18.
Schillers Werke, Hallbergers illustrierte Prachtausgabe in 4 Leinenbänden, fl. 28-80.
— Illustrierte Grotzche Octavausgabe in 6 Leinenbänden, fl. 13-50.
— Kleinoctav. Mit Einleitungen von Göbcke, in 6 Leinenbänden, fl. 7-50.
— Kleinoctav, neue wohlfeile Taschenausgabe in 4 Leinenbänden, fl. 3-60.
Scotts sämtliche Romane, illustriert, 12 Leinenbände, a fl. 2-40.

Gedichte.

- Bodenstedt**, die Lieder des Mirza Schaffys, Diamantausgabe, 75 fr., gebunden fl. 1-35.
— Einkehr und Umschau, gebunden, fl. 3-60.
— Verschollenes und Neues, gebunden, fl. 3-60.
Dantes göttliche Komödie, von Roller, in 2 Leinenbänden, fl. 7-20.
Eichendorff, Gedichte, ff. gebunden, fl. 3-60.
Geibels Gedichte, 3 Theile, a fl. 2-25.
— Gedichte und Gedankblätter, Leinenband, fl. 4-20.
— Münchener Dichterbuch, fl. 3-60.
Goethes Gedichte, illustriert, in Leinen mit Goldschnitt, fl. 2-70.
Grün, in der Veranda, ff. gebunden, fl. 2-40.
Hammerling, Sinnen und Minnen, fl. 2-40.
Hammer, Schau um dich und schau in dich! Leinenband, fl. 1-80.
— Auf stillen Wegen, Leinenband, fl. 1-80.
Heine, Buch der Lieder, ff. gebunden, fl. 3-60.
— Neue Gedichte, Leinenband, fl. 2-80.
— Letzte Gedichte und Gedanken, ff. gebunden, fl. 2-44.
Herders Eid, Leinenband mit Goldschnitt, fl. 1-50.
Heyden, das Wort der Frau, Prachtausgabe, fl. 8-40.
Jordan, Nibelungen, 1. Lied, 2 Bände, wohlfeile Ausgabe, gebunden, fl. 4-20.
— 2. Lied, 2 Bände, wohlfeile Ausgabe, gebunden, fl. 4-20.
Kinkels Gedichte, Miniaturausgabe, ff. gebunden, fl. 4-80.
Nibelungenlied von Simrod, Leinenband, fl. 2-70.
— Uebersetzt von Barisch, fl. 2-40.
— Uebersetzt von L. Freytag, fl. 2-40.
Nedwig, Amaranth, fl. 2-88.
Nittershaus, Gedichte, fl. 3-60.
Noquette, Waldmeisters Brautsahrt, carton., fl. 1-20.

- Nückerts** Gedichte, Leinenband, fl. 4-50.
Schellers Laienbrevier, Leinenband, fl. 3-60.
Scheffel, Frau Aventure, fl. 3-60.
— Bergpalmen, fl. 3-60.
— Gaudeamus, gebunden, fl. 2-88.
— Der Trompeter von Säckingen, fl. 2-88.
Schillers Gedichte, Octavausgabe, illustriert, in Leinenband mit Goldschnitt, fl. 2-40.
— Dasselbe, Diamantausgabe, fl. 2-40.
Schulze, die bezauberte Rose, Leinenband, fl. 1-80.
Shakespeare, Sonette von Bodenstedt, fl. 2-88.
Tegner, Frithjofsage, ff. gebunden, fl. 1-26.
Uhlands Gedichte und Dramen, Leinenband, fl. 3.
Voss, Luise, Leinenband mit Goldschnitt, fl. 1-50.
Wielands Oberon, illustriert, Original, mit Goldschnitt, fl. 2-70.

Anthologien.

- Album** der neuern deutschen Dicht., fl. 3.
— für Deutschlands Töchter, fl. 7-20.
Blüten und Perlen deutscher Dichtkunst, fl. 3.
Borel, Album lyrique de la France moderne, fl. 4-20.
Buchmann, geflügelte Worte, fl. 3-30.
Contesse, Pharus am Meere des Lebens, 2 Bände, a fl. 4-80.
Freiligrath, the rose, thistle and shamrock, fl. 4-20.
Gottschall, Blütenkranz deutscher Dichtung, fl. 3.
— Gedankenharmonie aus Schiller und Goethe, fl. 4-80.
Heise, Anthologia italiana, fl. 3-60.
Lust und Leid im Liede, ausgewählt von Dohm, fl. 3-60.
Pantheon deutscher Dichter, fl. 3.
Polso, Dichtergrüße, fl. 3-60., Pergamentband fl. 4-80.
— Aus der Fremde, fl. 3-60.
— La belle France. Anthologie lyrique, fl. 2-40.
Scherer, deutscher Dichterwald, fl. 4-20.
Scherr, Bilderjaal der Weltliteratur, 2 Bände, fl. 9.
Souvenir, O frage nicht! fl. 1-80.

Romane, Märchen, Schauspieler.

- Auerbach**, der Forstmeister, Leinenband, fl. 6.
Ebers, eine ägyptische Königstochter, 3 Bände, fl. 7-20.
— Homo sum, fl. 4-20.
— Unarba, 3 Bände, fl. 9.
Fouqué, Undine, illustriert, Quart, fl. 6.
Freitag, Soll und Haben, 2 Bände, fl. 4-05.
Goethes Faust, Ausgabe der Cabinetstafel, Viehhäberband, fl. 7-20.
— Illustriert, Quart, mit Goldschnitt, fl. 2-70.
Hausf's Lichtenstein, illustriert, Leinenband, mit Goldschnitt, fl. 2-70.
Immermann, Oberhof, Leinenband, fl. 2-40.
Marlitt, Goldfische, fl. 2-10.
— Reichsgräfin Gisela, fl. 5-40.
Scheffel, Ekehart, fl. 3-60.
— Juniperus, fl. 4-20.
Shakespeares sämtliche dramatische Werke, übersetzt von Schlegel und Tied, in 6 Leinenbänden, fl. 8-40.
— Dasselbe illustriert, in 8 Leinenbänden, fl. 18.
— Dasselbe übersetzt von Bodenstedt, in 9 Leinenbänden, fl. 16-20.
Stifter, Erzählungen, 2 Bände, Leinenband, fl. 4-80.
Verné, illustrierte Schriften, 30 Bände, a fl. 2.
— Bekannte und unbekannte Welten. Illustrierte Prachtausgabe, 28 Bände, a fl. 2-75 bis fl. 4-80.
Wildermuth Auguste, Erzählungen, 11 Bände, a fl. 1-68 bis fl. 3.

